

# Zwischen Angst und Aufbruch – Was Firas uns über Deutschland erzählt

Lina Langmaack

**Ein Land zwischen Müdigkeit und Mut. Zwischen Überforderung und Hoffnung. Was die Geschichte eines syrischen Studenten über unsere Gesellschaft verrät – und warum Menschlichkeit kein Luxus ist.**

## **Ein Land in Sorge**

Deutschland hat Angst. Angst davor, dass zu viele kommen. Dass das Land sich verändert. Dass am Ende weniger übrig bleibt für die, die schon hier sind. Diese Angst ist kein Randphänomen. Sie sitzt in Wohnzimmern, Supermärkten, Wahlkabinen. Sie hat viele Gesichter – Wut, Müdigkeit, Misstrauen. Und sie hat Folgen: Misstrauen wird Politik, Angst wird Stimme, Stimme wird Protest. Doch während wir über Migration reden, leben Menschen längst in dieser Geschichte – leise, unauffällig, mitten unter uns. Einer von ihnen ist Firas.

## **Ein stiller Anfang**

Firas stammt aus Afrin, im Nordwesten Syriens. „Mein Vater war Bauer, wir hatten Olivenbäume. Meine Stadt ist berühmt für Olivenbäume“, erzählt er. Er wuchs in einem kleinen Dorf auf, ging täglich zu Fuß zur Schule, wollte später studieren. Doch der Krieg nahm ihm die Zukunft, bevor sie begann. „Ich wollte in Aleppo studieren, aber es war sehr schwierig. Es gab viele Militärkontrollen. Mein Vater hatte Angst, dass ich eingezogen werde.“ 2018 floh Firas mit seiner Frau und seinen Brüdern. „Es war Nacht, Winter, und ich kann nicht gut schwimmen. Mein Sohn war in meinen Armen.“ Zwei Jahre lebte er in einem Camp in Griechenland. „Es war schwierig dort. Keine Arbeit, keine Struktur. Es war wie Warten auf ein anderes Leben.“ Heute lebt er in Deutschland, studiert Soziale Arbeit, arbeitet für einen Jugendhilfeträger. Er hat vieles erreicht – und bleibt doch vorsichtig. „Ich habe hier eine Chance bekommen, die ich in meiner Stadt nie bekommen hätte“, sagt er. „Aber ich habe gelernt, dass man besser leise bleibt.“ Er möchte anonym blei-

ben. Nicht aus Scham, sondern aus Sorge. „Ich habe Diskriminierung in Deutschland noch nicht als große Bedrohung erlebt“, sagt er. „Aber ich sehe, was anderen passiert – online, auf der Straße.“

## **Wenn Angst die Stimmen füllt**

Firas Zurückhaltung ist kein Einzelfall. Viele Geflüchtete wissen, dass sie sich nicht zu laut freuen dürfen über das, was sie hier gefunden haben – eine Wohnung, eine Arbeit, Sicherheit. Denn das Misstrauen wächst. Und je lauter die Angst wird, desto stiller werden die Geschichten, die sie widerlegen könnten. Dabei sind es Geschichten wie Firas, die zeigen, wie Integration wirklich funktioniert: nicht durch Programme oder Schlagzeilen, sondern durch Geduld, Wille und Begegnung. Die aktuelle Migrationsdebatte verfehlt oft diesen Punkt. Sie spricht von „Lasten“ und „Kapazitätsgrenzen“, von Zahlen und Quoten – aber selten von Menschen. Und sie überhört, dass hinter der lauten Ablehnung oft ganz andere Bedürfnisse stecken: Sicherheit, soziale Anerkennung, das Gefühl, nicht vergessen zu werden. Viele, die heute aus Protest wählen, tun das nicht, weil sie Geflüchtete hassen. Sondern weil sie sich selbst übersehen fühlen. Weil der Staat, der für alle sorgen sollte, in ihrem Alltag kaum noch vorkommt – außer als Briefumschlag.

## **Ein Spiegel der Gesellschaft**

Die Angst vor Migration ist selten Angst vor dem Fremden. Sie ist oft Angst vor dem Eigenen – vor dem Verlust von Kontrolle, Status, Heimatgefühl. Der Flüchtling wird zum Spiegel einer Gesellschaft, die sich selbst nicht mehr versteht: ein Land, das wohlhabend ist, aber müde; sicher, aber verunsichert; satt, aber hung-

rig nach Bedeutung. Wir sehen in Menschen wie Firas nicht, was sie sind, sondern was wir fürchten zu verlieren: Ruhe, Ordnung, Zugehörigkeit. Doch während wir über Grenzen diskutieren, zeigen sie längst, wie Zusammenleben gelingt – durch Arbeit, Bildung, Verantwortung. Firas studiert, zahlt Steuern, hilft Jugendlichen, die in schwierigen Situationen sind. Er will bleiben, beitragen, dazugehören. Und er tut das längst.

### Die wahre Krise

Vielleicht liegt das eigentliche Problem gar nicht in der Migration selbst, sondern darin, dass unsere Gesellschaft an ihre eigenen Ideale stößt. Wir wollten gerecht, offen, solidarisch sein – und merken nun, wie anstrengend das ist. Der Soziologe Ingolfur Blühdorn nennt das die *\*Unhaltbarkeit der Moderne\**: eine Zeit, in der unsere Werte – Freiheit, Gleichheit, Emanzipation – nicht verschwinden, sondern an ihre Grenzen stoßen. Wir müssen

erkennen, dass wir sie nur bewahren, wenn wir sie nicht als Selbstverständlichkeit, sondern als tägliche Aufgabe begreifen. Emanzipation heißt heute nicht mehr, grenzenlos frei zu sein, sondern menschlich trotz Grenzen zu bleiben.

Vielleicht müssen wir uns von der Illusion entlasten, alles richtig machen zu können – und lernen, im Widerspruch aufrichtig zu handeln.

### Ein Land zwischen Angst und Vertrauen

Integration klingt nach Verwaltung. In Wirklichkeit bedeutet sie etwas Einfaches: leben, mit anderen. „Ich habe verstanden, dass es in Deutschland keinen Punkt für Ende gibt“, sagt Firas. „Es gibt immer Chancen. Man muss nur nach ihnen suchen.“ Vielleicht sollten wir ihn beim Wort nehmen. Denn das, was Deutschland derzeit am dringendsten braucht, ist nicht weniger Migration – sondern

mehr Vertrauen. In die Menschen, die kommen. Und in die, die schon hier sind. Firas Geschichte ist keine Heldenerzählung. Sie ist normal – und gerade darin liegt ihre Bedeutung. Sie zeigt, dass Angst laut sein kann, aber Menschlichkeit leiser und beständiger wirkt. Wenn wir über Migration reden, sollten wir das nicht als Bedrohung, sondern als Einladung begreifen: zu prüfen, wer wir sein wollen – und wer wir längst sind. Ein Land, das Chancen bietet, weil es sie selbst einmal gebraucht hat. Ein Land, das Mut macht, statt Angst zu verwalten. Ein Land, das sich traut, wieder wir zu sagen.

Lina Langmaack arbeitet beim Jugendamt der Landeshauptstadt Kiel in der Fallkoordination der Kinder- und Jugendhilfedienste und freiberuflich als Supervisorin

# Aktiv in Schleswig-Holstein!

## Neues Projekt: „Aktiv in Schleswig-Holstein“

Das Projekt „Aktiv in Schleswig-Holstein“ beim Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein richtet sich an migrantische Communities in Schleswig-Holstein und informiert durch aufsuchende Beratung und Schulungen über den deutschen Arbeitsmarkt sowie über Möglichkeiten der Arbeitsmarktintegration. Ziel ist es, Orientierung zu geben, Zugänge zu erleichtern und Menschen auf ihrem Weg in den Arbeitsmarkt zu stärken. Gemeinsam mit dem Projekt „Aktiv in Niedersachsen“ beim Flüchtlingsrat Niedersachsen bilden wir den Projektverbund „Aktiv im Norden“.

**Mehr Informationen** finden Sie auf unserer Webseite:  
<https://www.frsh.de/aktiv-in-schleswig-holstein>.

Das Projekt Aktiv im Norden wird im Rahmen des Förderprogramms IQ – Integration durch Qualifizierung durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und die Europäische Union über den Europäischen Sozialfonds Plus (ESF Plus) gefördert und vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge administriert. Partner in der Umsetzung sind das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend und die Bundesagentur für Arbeit.

**Kontakt:** Simon Dippold • Muathe Abdu • Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein e.V. • Projekt „Aktiv in Schleswig-Holstein“ • T. 0431 556 856 46 / 0431/55685365 • [aktiv-sh@frsh.de](mailto:aktiv-sh@frsh.de) • <https://www.frsh.de>